

FEBRUAR '20 / NR. 1

RUNDBRIEF

INFORMATIONSBULLETIN DER GRÜNEN LUZERN



GRÜN

STATT GRAU

› SCHWERPUNKTTHEMA: KOMMUNALE WAHLEN	3
› GRÜNE WAHLERFOLGE IM ALLTAG: WAS SICH ÄNDERTE – WAS BLIEB	12
› BILDUNG DIGITAL	18

INHALT

Editorial und Impressum	2
Schwerpunktthema	
Kommunale Wahlen	3
Kanton	
Aus dem Kantonsrat	14
Ortsgruppen	
Grüne Stadt Luzern	
Aus dem Grossen Stadtrat	16
Junge Grüne	17
Internes	
Bildung Digital	18
Portrait	19
Agenda	20

IMPRESSUM

Rundbrief Nr. 1/2020
Informationsbulletin der Grünen Luzern
Redaktion: Geschäftsleitung Grüne Luzern
Druck: SWS Medien AG Print Sursee
Papier: recyclingweiss, blauer Engel,
FSC, ecolabel
Gestaltung: Thomas Küng Luzern
www.kuenggrafik.ch
Erscheinen: 4 x jährlich,
nächste Ausgabe: April 2020
Inserate: sekretariat@gruene-luzern.ch

Kontakt: Sekretariat Grüne Luzern
Postfach 7359, 6000 Luzern 7
Tel. 041 360 79 66
Email: sekretariat@gruene-luzern.ch
Web: www.gruene-luzern.ch
Bürozeiten: Mo. – Do. von 9 bis 12 Uhr
oder nach Vereinbarung

Titelbild:
Illustration von Andreas Kiener, andreaskiener.ch

EDITORIAL

POLITIK WIRD AUS MUT GEMACHT



«Irgendwie, irgendwo, irgendwann werden die Grünen schon noch auf die Welt kommen!» hörte ich Kommentatoren nach unseren kantonalen und nationalen Wahlerfolgen sagen.

Sie haben recht.

Irgendwie können wir dem blühenden Grünen Baum zu stärkeren Wurzeln verhelfen. Wie wir das tun? Indem wir weiter machen wie bisher: mit offenen Augen und Herzen eine Politik, die sich für Menschen und ihre intakten Lebensgrundlagen einsetzt.

Irgendwo müssen die gescheiterten und beherzten Lösungen entstehen und ihren Anfang nehmen. Für uns seit jeher klar: Global denken, lokal handeln. Dazu braucht es unser Engagement auf kommunaler Ebene.

Irgendwann löst sich das Stigma der Extremen, Militanten, Autofeindlichen (etc.) gänzlich auf und die Grünen werden auch in den Gemeinden als die Kraft mit den gescheiterten und menschenfreundlichen Beiträgen zu zukunftsfähigen Lösungen erkannt. Ich schlage als möglichen Termin hierfür den kommenden 29. März vor.

Die neue Grüne Welle (NGW) stellt sich mit über 120 Kandidierenden zur Wahl. Menschen die wissen, dass Politik aus Mut gemacht wird. Mut dafür, den Kopf herauszustrecken und für An- und Rücksichten einzustehen.

Liebe Grüne, wir fahren auf Feuerrädern Richtung Zukunft durch die Nacht. Ich wünsche uns viel Erfolg.

Maurus Frey
Präsident Grüne Kanton Luzern

«99 Düsenflieger, jeder war ein grosser Krieger...» – Jetzt Referendum für Kampfjetbeschaffung unterschreiben und mithelfen Abrüstung, Frieden und Vernunft zu sichern.

GEH WÄHLEN!

JETZT WIRD DIE DRITTE EBENE ANGEPACKT

**WEM SINI ZUEKONFT? ÜSI ZUEKONFT!
WEM SIS KLIMA? ÜSES KLIMA!
WEM SINE KANTON? ÜSE KANTON!**

Dieser Ruf der Klimajugend hatte uns Grüne angespornt und motiviert, für die Wahlen 2019 volle erneuerbare Energie zu geben. Die Forderung nach einer lebenswerten und nachhaltigen Zukunft hat zahlreiche neue Grüne Köpfe in die kantonalen und nationalen Parlamente katapultiert.

Ein Jahr später packen wir nun noch die dritte Ebene an. Also dort, wo die unmittelbaren und direkt spürbaren Entscheide getroffen werden: Am Langsamverkehr orientierter Strassenbau, Gewässerschutz, nachhaltige Schulhäuser, finanzierbare Pflegeangebote, inkludierender Sozialraum und so weiter.

Mit den kommunalen Wahlen in den Gemeinden und Städten wollen wir auch auf der dritten Ebene mitgestalten. Mit dem Ruf der Klimajugend wollen wir uns nicht nur in den Parlamenten einbringen, sondern auch in den Gemeinde- und Stadträten dieses Kantons. Sei es in der Stadt oder auf dem Land.

In verschiedenen Gemeinden haben wir überzeugende Kandidaturen von Grünen, welche für die Exekutivarbeit prädestiniert sind. Sie wollen in den Regierungsgremien mit fundierter Arbeit mehr bewirken, um den Klima-Kollaps zu verhindern.

Eine Wahl war schon immer ein Kollektiveffort, wie es uns die Klimajugend vormacht. Wir zählen darauf, dass die grünen Kandidierenden von den vielen grünen Mitgliedern und von den vielen Menschen, die wirklich etwas verändern wollen, unterstützt und getragen werden. Gemeinsam wollen wir die kommunale Politik erobern und werden so einen Schritt weiterkommen.

Wir sind stolz darauf, bei den Grünen so viele schlaue und mutige Menschen zu haben, welche sich so ein Amt zutrauen und sich den grünen Zielen verschrieben haben. Wir freuen uns darauf, wenn wir am Wahlsonntag, Ende März, vier Exekutiv-Mitglieder haben werden.

Geh wählen, denn es ist deine Zukunft, dein Klima und dein Kanton! Ah, und sprich darüber!

Irina Studhalter und Hannes Koch
Vize-Präsidium Grüne Kanton Luzern



GRÜNE EXEKUTIVE KANDIDATUREN

SIEBEN GRÜNLINKE EXEKUTIV-KANDIDIERENDE IN FÜNF GEMEINDEN

Sie kommen aus der Stadt, der Agglo und vom Land, Frauen und Männer, jünger und älter: Für die Gemeinderatswahlen 2020 stellen sich sieben grünlinke Kandidierende der Wahl in die Exekutive. Die Motivation für ihre Kandidatur ist dabei ganz unterschiedlich – gemeinsam haben sie ihren Einsatz für Umwelt- und Klimaschutz und mehr Solidarität in ihrer Gemeinde.



Maurus Frey

Stadt Kriens, Grüne, neu, 1982, Leiter Entwicklung Umweltmesssysteme, Lehrlingsausbilder, Parteipräsident, maurusfrey.ch, [facebook](#), [twitter](#), [instagram](#)

- 1** Die Grünen braucht. Der Fortbestand im Stadtrat ist wichtig, um im Parlament mit den neusten Informationen und Eindrücken effektiv sein zu können. Die gescheiterten Lösungen sind grün. Cyrill Wiget hat als Pionier in Kriens aufgezeigt, dass die Grünen einen essenziellen Beitrag für die Entwicklung der Gemeinde leisten.
- 2** Wie die meisten Luzerner Agglomerationsgemeinden haben wir ein rasantes Wachstum hinter uns. Wachstum ist nicht schlecht, wenn die Politik die Leitplanken und den Gestaltungsspielraum setzt. Als Stadtrat werde ich die Qualität in der Stadtentwicklung einfordern, die es braucht, um Kriens für alle attraktiver zu machen.
- 3** Mit der letzten Departements-Revision wurde das Umweltdepartement zu Bau und Wirtschaftsförderung verschoben. Cyrill Wiget hat den Umweltvollzug in Kriens stetig gestärkt und viel Innovation im Umweltbereich betrieben. Seit das Departement in der Hand der FDP ist, wurde der letzte Umweltpreis 2016 vergeben. Das zeigt aus meiner Sicht, wo die politischen Prioritäten liegen.



Andrea Staffelbach

Meggen, Grüne, neu, 1967, Verantwortliche Studentenzulassung, selbständige Beraterin, staffelbach.lu

- 1** Die freiwerdenden Ressorts Umwelt und Energie gefallen mir besonders und sie passen bestens zur grünen Politik.
- 2** Die Seeuferplanung bedarf mehr Kreativität und die Badeanstalt ist zu klein. Mit einer innovativen Idee will ich eine attraktive Seeufergestaltung umsetzen und Platz schaffen für Badende und Wassersportler. Ebenso wichtig ist günstiger Wohnraum: Durch energetische Sanierungen sollen ältere Häuser ökologisch aufgefrischt werden und trotzdem günstig bleiben. Längerfristig hat dies einen positiven Einfluss auf die demografische Entwicklung der Gemeinde.
- 3** Vieles läuft gut in Meggen. Der Wille ist vorhanden, bei der Umsetzung hapert es noch. Ich erwarte, dass das Label Energiestadt ernst genommen wird.

DIE DREI FRAGEN AN ALLE KANDIDIERENDEN

- 1** Du kandidierst für die Exekutive. Was ist deine Motivation, im Gemeinderat Einsitz zu nehmen?
- 2** Wo drückt der Schuh in deiner Gemeinde besonders – und was willst Du dagegen tun als Gemeinde- respektive Stadtrat*in?
- 3** Wo steht Deine Gemeinde im Bereich Umwelt- und Klimaschutz – und welche Verbesserungen forderst Du?



Gallus Bühlmann

Hochdorf, Grüne/VAH, neu, 1986, Informatiker, Yoga-Lehrer, Ayurveda-Therapeut, gallusbuehlmann.ch

- 1** Seit Jahren interessiere ich mich für eine nachhaltige Entwicklung. Für mich wird es immer offensichtlicher, dass wir mit den bisherigen Methoden nicht mehr weiterkommen. Ich möchte lösungsorientiert und gemeinsam mit der Bevölkerung und meinen Ratskollegen Hochdorf in eine ökologischere und sozialere Richtung bewegen.
- 2** Im Seetal ist die Verkehrspolitik seit Jahren ein grosses Thema. Ich werde mich dafür einsetzen, dass Lösungen entwickelt und umgesetzt werden, die den Bau einer Umfahrungsstrasse über unser kostbares Kulturland obsolet machen. Genauso ist auch die Begrünung unseres Dorfkerns ganz oben auf meiner Liste.
- 3** Im Moment gibt es vier Initiativen eines überparteilichen Komitees bezüglich Energie. Ich selbst bin bei einer Initiative im Komitee dabei. Bei dieser Initiative geht es darum, eine kostendeckende Einspeisevergütung für Solarstrom auf Gemeindeebene sicherzustellen, damit für die privaten Haushalte Investitionssicherheit bei der Neuanschaffung besteht.



Adrian Borgula

Stadt Luzern, Grüne, bisher, 1959, Stadtrat, Naturschutzbiologie, adrianborgula.ch

- 1** Seit gut sieben Jahren darf ich nun als Stadtrat und als Vorsteher der Umwelt- und Mobilitätsdirektion arbeiten. Diese verantwortungsvolle Aufgabe erfülle ich sehr gerne und mit Freude und ich bin bestens motiviert diese noch vier Jahre weiter zu führen.
- 2** Die grösste Aufgabe – global wie lokal – sehe ich im Klimaschutz. Dieser Notstand bedeutet, dass die Belastung von Umwelt und Klima ein Mass angenommen hat, welches langfristig vielen Menschen und Ökosystemen die Lebengrundlagen zu entziehen droht. Wir zeigen in den kommenden Monaten in einem Bericht, wie wir die Forderung des Parlaments für «Netto-Null CO₂ bis 2030» in Luzern erfüllen können.
- 3** Obwohl die Stadt Luzern Fortschritte erzielt hat – beispielsweise bei der Reduktion des Energieverbrauchs, dem Naturschutz und bei fortschrittlichen Verkehrslösungen – gibt es weiterhin grosse Herausforderungen. Doch wir müssen natürlich weiter gehen und in Richtung «Netto-Null CO₂ bis 2030» arbeiten. Beispielsweise mit dem Aufbau eines Netzes für erneuerbare Energie mithilfe des Luzerner Seewassers. Bei fossilen Heizungen braucht es zudem klare Regeln für den Umstieg auf klimaneutrale Alternativen.



Jona Studhalter

Stadt Luzern, Junge Grüne, neu, 1995, Gastronom, Student Angewandte Psychologie

- 1** Es ist einerseits wichtig, dass wir als Junge unseren legitimen Anspruch um die Mitsprache in der Stadtregierung regelmässig stellen. Andererseits wollen wir in Luzern endlich eine linke Stadtregierung und bieten Hand für dieses Ziel.
- 2** In Luzern fehlt aktuell der politische Wille für wirkliche Veränderungen. Solang wir nur kleine Schritte in Sachen Umweltschutz und Soziales machen, werden wir die gesetzten Ziele wie «Netto-Null CO₂ bis 2030» oder die Ziele für mehr bezahlbaren Wohnraum verpassen. Ich will Hand bieten für Lösungen und diese gemeinsam umsetzen.
- 3** Luzern muss weg vom Erdgas und nur noch Heizungen bewilligen, die mit erneuerbaren Energien laufen, und bis 2030 soll der Gasverbrauch auf ein Minimum reduziert werden. Dieses Minimum muss dann mit Biogas ersetzt werden, um «Netto-Null CO₂» zu erreichen.



Jörg Stalder

Horw, L20, bisher, 1965, Gemeinderat, dipl. Architekt HTL

- 1** Die Zukunftsfähigkeit von Horw weiterzuentwickeln ist für mich eine Herzensangelegenheit. In Horw haben wir eine gute Ausgangslage, um in der Ökologie und im sozialräumlichen Zusammenleben weiter zu kommen. Die rege Bautätigkeit soll unter diesem Fokus begleitet werden.
- 2** Wir erleben eine intensive Bautätigkeit in Horw. Durch Stärkung der Quartiere und Vereine soll die Identifikation der Bewohner mit ihrem Wohnort unterstützt werden. Dem mit der Bautätigkeit einhergehenden Verlust von Grün- und Aufenthaltsräumen soll mit deren qualitativer Aufwertung begegnet werden.
- 3** Horw ist seit 13 Jahren Energiestadt und hat bereits einiges bewegt. Aktuell wird ein Seewasserwerk gebaut welches einen grossen Teil des Zentrums mit Energie für Heizung und Kühlung versorgen wird. Die Aufklärung zu CO₂ neutralen Energieformen soll ausgebaut werden und die Gemeinde soll mit guten Beispielen den Weg weisen. Die CO₂ neutralen Mobilitätsformen (Velo, ÖV, E-Mobilität) sind gezielt weiter zu entwickeln. Mit vernetzten Grünflächen und schattenspendenden Bäumen soll das Klima in Horw verbessert werden.



Claudia Rööfli

Horw, L20, bisher, 1964, Dipl. Pflegefachfrau HF, Gemeinderätin Sozialdepartement, horw.ch/, Instagram, Facebook

- 1** Ich möchte weiterhin meine Fachkompetenz einbringen.
- 2** Da für mich der Mensch im Mittelpunkt steht, setze ich mich für eine sozialverträgliche und ökologische Gemeinde Politik ein. Ich will mich weiterhin für ein gutes Angebot an bezahlbarer familienergänzender Betreuung und für die Gesundheitsversorgung mit Selbstbestimmung über das Wohnen im Alter und die ambulante und stationäre Pflege einsetzen. Weiter braucht es eine nachhaltige Finanz-, Bildungs- und Sozialpolitik, die sich für bezahlbaren Wohnraum für alle einsetzt – für eine gute soziale Durchmischung. Die einzigartig Landschaft Horws ist weiterhin zu erhalten und zu schonen, Grün- und Freiräume müssen bleiben. Es braucht Gewerbe und Branchenmix in unserer Gemeinde. Eine menschen- und umweltfreundliche Verkehrspolitik für eine gesunde Umwelt und Lebensgrundlage und darum ein Umsteigen auf erneuerbare Energien. Dafür möchte ich mich in der kommenden Legislatur einsetzen.

DIE DREI FRAGEN AN ALLE KANDIDIERENDEN

- 1** Du kandidierst für die Exekutive. Was ist deine Motivation, im Gemeinderat Einsitz zu nehmen?
 - 2** Wo drückt der Schuh in deiner Gemeinde besonders – und was willst Du dagegen tun als Gemeinde- respektive Stadträt*in?
 - 3** Wo steht Deine Gemeinde im Bereich Umwelt- und Klimaschutz – und welche Verbesserungen forderst Du?
- 3** Wir brauchen heute eine vernetzte Denkweise, da Horw wächst, man kann nicht nur örtlich denken. Gleichzeitig muss man mit globalen Themen im Kleinen beginnen mit der Umsetzung, sei das bei sich selber oder eben auf Gemeindeebene. Beispiel Klimaerwärmung oder Smart City, es braucht heute Strategien:
- für effiziente und nachhaltige Mobilitätskonzepte für den Langsamverkehr und Fahrzeuge
 - und darum ein Umsteigen auf erneuerbare Energien
 - für Raumentwicklung für mehr Lebensqualität mit mehr Frei- und Sozialräumen
 - bezahlbaren Wohnraum für alle - für eine gute soziale Durchmischung.

Projekte verlangen eine departementsübergreifende Zusammenarbeit.

Die schriftlichen Interviews führte Gian Waldvogel, Sekretär Grüne Luzern

GRÜNE LEGISLATIVE KANDIDATUREN

VIER LUZERNER GEMEINDEPARLAMENTE – VIER GRÜNE PERSÖNLICHKEITEN

Vier Parlamente, über 100 Kandidierende. Die Grünen sind bereit für die kommunalen Wahlen. Doch was sind unsere Schwerpunkte – was haben wir in den Parlamenten erreicht – wo gibt es Überschneidungen und wo liegen die Unterschiede in den vier Gemeinden? Der Rundbrief hat nachgefragt.

KRIENS: GRÜNE PEILEN SITZGEWINN AN



Raoul Niederberger

Die drittgrösste Gemeinde des Kantons Luzern steckt mitten im Bauboom – es entsteht viel Grau. Der politische Druck der Grünen zeigt jedoch Wirkung und die Gemeinde macht auch Fortschritte – beispielsweise mit dem neuen Mobilitätskonzept oder der Ausrufung des Klimanotstandes. Der Grüne Fraktionschef Raoul Niederberger erhofft sich dank diesem Engagement Sitzgewinne.

Was läuft in deiner Gemeinde gut, worauf bist du stolz?

Wir haben es in den letzten vier Jahren immer wieder geschafft, dass bei grösseren Projekten Anliegen der Umwelt, der Nachhaltigkeit und der sozialen Gerechtigkeit miteingeflossen sind und nicht gänzlich vergessen gingen. Persönlich etwas stolz bin ich, dass wir es letztes Jahr auch in der Stadt Kriens geschafft haben, den Klimanotstand auszurufen.

Welche Ziele setzen sich die Grünen Kriens für die kommenden Wahlen am 29. März 2020?

Wir wollen einen Sitz im Parlament dazu gewinnen. Unsere Politik trifft den Nerv der Zeit. Um die Klimakrise abzuwenden müssen alle Staatsebenen ihren Anteil leisten. Daneben wollen wir natürlich auch unseren Sitz im Stadtrat verteidigen. Mit Maurus Frey haben dafür einen ausgezeichneten Kandidaten.

Welche politischen Erfolge konnte deine Fraktion in den vergangenen vier Jahren erreichen und so politisch grüner färben?

Wie bereits erwähnt, konnten wir in Kriens erfolgreich den Klimanotstand ausrufen. Ein grosser Erfolg für uns war auch die Annahme des Gesamtverkehrskonzepts Kriens. Damit haben wir in Kriens die Weichen für eine nachhaltigere sowie Velo- und ÖV-freundlichere Mobilitätsentwicklung gestellt. Schliesslich sammelten wir erfolgreich Unterschriften für unsere Initiative für ein Einzonungsmoratorium für die nächsten 15 Jahre. 850 Krienser*innen haben unser Anliegen unterstützt und die Initiative unterzeichnet. Gebraucht hätten wir nur 500 Unterschriften.

Welche politischen Ziele will deine Ortsgruppe in den kommenden vier Jahren anpacken und umsetzen?

Ganz nach unserem Wahlkampf motto «Grün statt Grau» werden wir uns auch in den nächsten vier Jahren für ein nachhaltiges und verträgliches Wachstum in Kriens einsetzen.

LUZERN: GRÜNE MIT VIEL EINFLUSS IM STADTPARLAMENT



Christian Hochstrasser

Die Grüne Grosstadtratsfraktion prägt die Politik in der Stadt Luzern stark mit. Im Interview erklärt Fraktionschef Christian Hochstrasser, was es mit der Stadtklima-Initiative auf sich hat und wie er die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stärken will in der Stadt Luzern.

Was läuft in der Stadt Luzern gut, worauf bist du stolz?

Die Stadt Luzern ist im Bereich Energie, Mobilität oder beim Umgang mit sozial Benachteiligten politisch sicher besser aufgestellt als andere Gemeinden in der Region. Zudem ist die weltoffene urbane Haltung ein Lichtblick in der eher eingegengten Zentralschweiz. Wenn wir uns aber mit anderen Schweizer Städten vergleichen, reicht dies noch lange nicht aus, um stolz zu sein.

Welche Ziele setzen sich die Grünen für den 29. März 2020

Natürlich Sitze gewinnen, um in Zukunft noch mehr Kraft zu haben, um solide Mehrheiten für eine grüne Politik zu schaffen. Wir hoffen natürlich, dass unser Stadtrat Adrian Borgula mit einem super Resultat wiedergewählt wird und die grüne Politik im Stadtrat weitere vier Jahre prägen kann.

Wo drückt derzeit in deiner Gemeinde der Schuh?

Weiterhin gibt es auch in der Stadt keine funktionierende Tagesschule. Obwohl das eigentlich gesetzeswidrig ist, werden Kinder wegen fehlenden Betreuungsplätzen abgewiesen. Leider ist die Stadt auch in den Bereichen Digitalisierung oder Klimaneutralität nicht so weit, wie wir es gerne hätten und wie es für eine fortschrittliche Stadtgemeinde 2020 nötig wäre.

Welche Erfolge haben die Grünen in den letzten vier Jahren erzielen können?

Der grösste Erfolg war wohl die Annahme der Bodeninitiative mit über 68 Prozent Ja-Stimmen: Die Stadt verkauft keine Grundstücke mehr und hat inzwischen sogar ein bedeutendes Grundstück an der Industriestrasse gekauft. Die Eröffnung der sanierten ZHB Ende 2019 war zudem der Abschluss eines grünen Engagements, bei dem wir uns mittels Initiative gegen den Abriss und für den Schutz des Vögeligärtlis gewehrt haben.

HORW: L20 AUF DEM SPRUNG ZUR STÄRKSTEN KRAFT



Lukas Bucher

Als grüne Partnerin kämpft die L20 in Horw erfolgreich für Umweltschutz und Solidarität. Dank den Gesamterneuerungswahlen will die Partei nicht nur ihre zwei Gemeinderatssitze verteidigen, sondern auch zur stärksten Fraktion im Parlament werden, wie Einwohnerrat Lukas Bucher im Interview sagt.

Was läuft in deiner Gemeinde gut, worauf bist du stolz?

Die Gemeinde geniesst das Privileg eine Agglomerationsgemeinde mit trotzdem vielen Natur- und Naherholungsräumen zu sein: Die Horwer Halbinsel, das Steini- bachried und das Gebiet am Pilatushang sind einmalig und schützenswert. Die Gemeinde setzt sich insbesondere in der Entwicklung von neuer Technologie ein, um diese Gebiete auch zu bewahren. So bietet Horw den Standort eines Departements der Hochschule Luzern und der eawag (Eidgen. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz).

Welche Ziele setzt sich deine Partei für die kommenden Wahlen am 29. März 2020?

Die bisherige Gemeinderätin und der bisherige Gemeinderat sollen wiedergewählt werden. Im Einwohnerrat möchten wir zur personenstärksten Fraktion und insgesamt zur wählerstärksten politischen Gruppierung werden.

Welche Erfolge hat die L20 in den letzte vier Jahren erzielen können?

Der Erhalt des Grämlichhofes ist eine grosse Chance und bietet einem bäuerlichen Familienbetrieb eine Zukunft. Weiter wurde die dezentrale Tagesbetreuung in umgebauten Schulhäusern eröffnet. Ausserdem wurden dank dem Engagement der L20 die Bebauungspläne Kernzone Winkel und Dorfkern nicht angenommen und in eine bessere Richtung gebracht.

Welche Ziele will die L20 in den kommenden vier Jahren anpacken und umsetzen?

Die Ziele unserer Politik sind im Grundsatzpapier der L20 festgehalten, welches wir vor drei Jahren überarbeitet haben. Zentral gilt es die Siedlungsqualität in den Quartieren und die Situation für den Fuss- und Veloverkehr zu verbessern. Klimaneutralität und Netto-Null-Treibhausgas-Emissionen bis 2030 sind auch für Horw unser Ziel. Ebenfalls wichtig sind uns weiterhin menschenfreundliche Familienpolitik und kulturelle Vielfalt.

EMMEN: WACHSTUM – ABER VERNÜNFTIG UND MASSVOLL



Illya Arnet-Clark

In Emmen können die Grünen auf zusätzliche Sitze hoffen. Die Grünen wollen die Entwicklung von Emmen in den kommenden Jahren mitgestalten und ökologisch hohe Standards einfordern, wie Einwohnerrätin Illya Arnet-Clark im Interview erzählt.

Was läuft in deiner Gemeinde gut, worauf bist du stolz?

Ich erlebe die Gemeinde Emmen als dynamisch und zukunftsgerichtet. Sie entwickelt sich gerade zu einer lebendigen Stadt mit steigender Lebensqualität!

Welche Ziele setzt sich deine Partei für die kommenden Wahlen am 29. März 2020?

Nach den Kantons- und Nationalratswahlen hoffen wir auf eine klare Vergrösserung unserer Fraktion von heute vier auf sechs Personen. Unseren Sitz in der Bürgerrechtskommission wollen wir verteidigen.

Welche politischen Erfolge konnte deine Fraktion in den vergangenen vier Jahren erreichen und so politisch grüner färben?

Die Grünen erreichten durch den Sitzgewinn im 2016 Fraktionsgrösse. Strengere Bestimmungen bei den Energiestandards von Neubauten konnten durchgesetzt werden. Trotz Finanzengpässen konnten die nötigsten Investitionen in die Schulinfrastruktur getätigt werden.

Welches sind aktuell die Schwerpunktthemen in eurer Fraktion, wo habt ihr Akzente gesetzt?

Die qualitative Entwicklung von Emmen, sowohl in der Bauweise wie auch in der Qualität der Verdichtung; Bildung und Kultur.

Was läuft bei den Grünen in deiner Ortsgruppe aktuell an politischen Kampagnen sowie Aktivitäten ausserhalb des Ratsbetriebes?

Wir begleiten die Ortsplanungsrevision und wollen diesen partizipativen Prozess weiter aktiv begleiten. Wir unterstützen unser Mitglied in der Umweltkommission bei der Erarbeitung eines Grünstadt-Konzeptes für mehr Biodiversität.

Welche politischen Ziele will deine Ortsgruppe in den kommenden vier Jahren anpacken und umsetzen?

Wir wollen uns an der Entwicklung von Emmen aktiv beteiligen und dabei die ökologischen Standards hochhalten und die Biodiversität fördern. Emmen soll vernünftig und massvoll wachsen. Im Bereich Kultur wollen wir Räume wie Akku unterstützen. Wir setzen uns auch für genügend Schulraum ein, welcher dringend ausgebaut werden muss.

Die schriftlichen Interviews führte Gian Waldvogel, Sekretär Grüne Luzern

UNSERE KANDIDIERENDEN FÜR DIE PARLAMENTE UND KOMMISSIONEN

Auf unserer Homepage findest Du alle unsere Kandidierenden porträtiert:
gruene-luzern.ch/



GRÜNE WAHLERFOLGE IM ALLTAG

WAS SICH ÄNDERTE – WAS BLIEB



Impressionen vom Jubiläumsfest «30 Jahre Grüne Luzern», Samstag, 19. August 2017



Von der Stigmatisierung zu den coolen Wahlgewinner*innen: Aber hat sich der politische Alltag unserer grünen Politisierenden wirklich so stark verändert? Wo standen die Grünen in den 80er Jahren, welche Entwicklung gab es und sind wir nach dem Wahlsieg im Herbst Mainstream? Vier Personen, vier Engagements, eine Spurensuche über 30 Jahre und den Stadt- und Land-Graben hinweg.

«Zuerst war ich immer die einzige Grüne, in jedem Gremium», erinnert sich Verena Kleeb, Co-Präsidentin der Grünen Willisau. Sie kam Anfang der 90er Jahre zu den Grünen. In Willisau erlebte sie zuerst Misstrauen und Verunsicherung. Kam sie in eine Gruppe, hätten die Leute befürchtet, dass sie alles schlecht finde. Die 58jährige erinnert aber daran, dass in der Stadt die Situation auch nicht einfach war: So gab es zu Poch-Zeiten Berufsverbote für Lehrer*innen. Unbekümmerter war die Situation für Bäni Hess. Er zog in den 80er Jahren von Luzern nach Sursee und war dort von 1986 bis 1995 Grossrat. «Als Krankenpfleger wusste ich, dass ich immer eine neue Stelle finden würde», sagt der 66jährige, der heute in Triengen wohnt. Einige hätten grosse Mühe gehabt, sich als Grüne zu outen, doch: «In den Dörfern wusste man genau, wer Grüner war.» Für ihn war es wichtig, dass die Politik lustvoll war und das war sie in den etwas wilden 80er Jahren. So ärgerten er und seine Mitstreiter*innen den Surseer Stadtrat mit Anträgen an Gemeindeversammlungen, und der Stadtrat habe Ehrfurcht vor ihnen gehabt. «Und Erfolge erzielten wir bereits damals, so etwa mit einem Kredit für die Entwicklungshilfe, den es heute noch gibt.»

Heidi Rebsamen machte den umgekehrten Weg, die 58jährige zog von Beromünster nach Luzern. «Der Unterschied zwischen Land und Stadt war enorm», meint die ehemalige Kantonsrätin und heutige Vizepräsidentin der Stadtluzerner Grünen. Im Entlebuch seien auf den Wahllisten nur Personen gewesen, die klar als Dissidenten galten. «Zu Poch-Zeiten gingen Neugierige noch nachschauen, wer die Wahlliste unterzeichnet hatte», erinnert sie sich. «Man war sehr ausgestellt.» Sie seien totale Aussenseiter*innen gewesen. Allerdings weist sie

auch darauf hin, dass 1987 mit der Gründung der Grünen viele Leute positiv reagiert haben und in Willisau und anderswo auf dem Land Dutzende von Personen an Veranstaltungen kamen. Die damalige Parteisekretärin der Grünen Luzern: «Es gab eine starke Aufbruchstimmung, den Leuten gefiel es nicht mehr in den etablierten Parteien und sie suchten etwas Neues.»

Für Ruedi Meier, ehemaliger Stadtrat der Grünen, boten Luzern und andere grössere Gemeinden schon immer mehr Anonymität. «Trotz verfassungsmässigen, demokratischen Rechten, einfach war es auch in der Stadt und Agglomeration nicht, aber auf dem Land war man ausgestellt gewesen», sagt der 68jährige, der ab 1979 für die Poch im Grossen Rat dem damaligen Kantonsparlament sass. Die Grünen selber hätten bewusst immer die gesamte Lebensgemeinschaft wie den Kanton oder die Zentralschweiz in den Vordergrund gestellt. In der Stadt hätten sich aber gewisse Probleme schneller und akzentuierter gezeigt: «Der Verlust von Lebensqualität durch immer mehr Verkehr hat uns früher beschäftigt.» Oder die sozialen Zentrumsfragen wie die Drogenproblematik. Da habe man schneller reagieren müssen. Aber ganz schwierig sei das Thema Ökologisierung der Landwirtschaft gewesen. Da wurde quasi von der Stadt aus dem Land «am Zeug geflickt».

Diese Stichworte weisen in die nächsten Jahrzehnte. Heidi Rebsamen sieht in den 90er Jahren einen weiteren Schub in der Entwicklung und Situierung der Grünen. «Wir eroberten die ersten Exekutivämter wie in der Stadt und Kanton Zürich.» Für Verena Kleeb waren es lange Jahre des Dranbleibens: «Wir waren wenige und nach meinem Grossratsmandat konnte ich mich nicht zurückziehen.» Den Grünen ein Gesicht zu geben, sei wichtig, auch heute noch. «An meinem Arbeitsort Hasle wussten nicht alle, dass ich in dieser Partei mitmache.» Die Erfahrung des realen Kontakts tue den Kritischen gut, meint die Schulleiterin.

Ganz einfach ist es auf der Landschaft nach wie vor nicht. Verena Kleeb: «Netzwerke sind enorm wichtig, die Strukturen sind noch stärker familiär geprägt und Familien oft immer noch parteipolitisch zugeordnet.» Deshalb sei es auch so wichtig, dass mit Valentin Ar-

nold wieder ein Grüner aus dem Wahlkreis Willisau im Kantonsrat sitze und den Grünen Willisau ein Gesicht gegen aussen gebe. Für Heidi Rebsamen sind wir in der Mitte der Gesellschaft angekommen. «Wichtig waren auf diesem Weg auch Personen wie Joschka Fischer, von dem die NZZ Fan war», erinnert sie sich. Und: «Wir sind in den Parlamenten immer ernster genommen worden, nicht nur wegen der guten Arbeit, sondern weil auch unsere Prognosen und Analysen eingetroffen sind.» Auch Ruedi Meier sieht die Grünen kaum noch mit Clichés konfrontiert. «Früher waren wir die Studenten, die nicht arbeiteten, heute sind wir Teil der Bildungsgesellschaft», erklärt er den Wandel.

Sind die Grünen damit Mainstream geworden? Unser Luzerner Altstadtrat dazu: «Wenn unser Programm Mainstream wird, umso besser. Wenn der Begriff aber faule Kompromisse bedeutet, nur um etwa an der Regierung zu bleiben, dann ist das nicht begrüssenswert.» Auch Heidi Rebsamen sieht die Gesellschaft auf dem Weg hin zu Grün: «Das Bild der Jutesack-Grünen haben wir definitiv hinter uns gelassen.» Auch modebewusste Frauen setzten heute auf Ökolabel für Kleider und Schuhe und die Grünen seien Trendsetter für einen nachhaltigen Lebensstil: Gegenstände flicken, Kreislaufwirtschaft und selber Nähen seien Stichworte.

Bäni Hess dazu: «Was wir früher propagierten, ist heute selbstverständlich». Als er in den 90er Jahren forderte, dass im Spital saisongerechte und biologische Mahlzeiten angeboten werden sollten, hiess es, das gehe nicht und sein Vorstoss wurde abgelehnt. «Zwei

Tage später kam der Koch zu mir und erzählte, er sei von der Leitung aufgefordert worden, saisongerechte und biologische Produkte stärker zu berücksichtigen». Durch die Vorreiterrolle verändere man viel, glaubt Bäni Hess und schlussfolgert für sich: «Sollten die Grünen einmal eine Mehrheit haben, trete ich aus. Ich kann nur in einer Oppositionspartei dabei sein.»

Auch Verena Kleeb sieht viele positive Entwicklungen. «Betriebe machen heute Werbung damit, sie seien schon immer ökologisch unterwegs gewesen.» Oft müsse man dann genau hinschauen, denn viele Betriebe hätten ihre Abläufe in ökologischer Hinsicht noch längst nicht optimiert. Doch sie freut sich vor allem über eines: «Viele Junge sind zu uns gestossen.» Einige seien auch in grünen Haushalten aufgewachsen und hätten umweltbewusstes Verhalten und gerechte Arbeitsteilung in der Familie erlebt und seien mit dem Erwachsenwerden überrascht, dass das noch längst nicht gesellschaftlicher Alltag sei.

Alles paletti? Die gesellschaftliche Akzeptanz hat sich massiv verändert, viele inhaltliche Ziele sind aber noch nicht erreicht. «Wir mussten der Gegenseite immer alles abringen», bilanziert Ruedi Meier: «Von Tempo 30 über ÖV-Forderungen bis hin zu einer gesellschaftlichen Öffnung. Bei der Gleichstellung und auch bei einer umfassenden Klimapolitik. Der Wahlsieg ist nur eine Voraussetzung, um jetzt Verbesserungen in unserem Sinn zu realisieren.»

Michael Töngi
Nationalrat Grüne Luzern

ANZEIGE

ab Fr 21. Februar
IL TRADITORE
von Marco Bellocchio

ab 27. Februar
CAMILLE
von Boris Lojkine

4. März bis 22. April
DE VIGO À VARDA & ERIC ROHMER
8 Filme

ab 12. März
CIRQUE DE PIC
von Thomas Ott

ab 19. März
IT MUST BE HEAVEN
von Elia Suleiman

ab 2. April
SHALOM ALLAH
von David Vogel

4. | 10. | 13. April
**HEIMAT IST EIN RAUM
AUS ZEIT**
von Thomas Heise

ab 16. April
VOLUNTEER
von Anna Thommen & Lorenz Nufer

ab So 19. April
PAUL NIZON
von Christoph Kühn

stattkino

Detaillierte Angaben entnehmen Sie bitte der Tagespresse
oder dem Monatsprogramm www.stattkino.ch

stattkino im Bourbaki Panorama Luzern
Reservationen 041 410 30 60

BIODIVERSITÄTSVERLUST WIRD WEITER GEHEN

Die Regierung liess sich über sieben Jahre Zeit, bis die Biodiversitätsstrategie endlich im Kantonsrat diskutiert wurde. Es ist eigentlich fünf nach zwölf. Viele Pflanzen- und Tierarten sind bereits ausgestorben, Biotope sind verschwunden. Gerade in den letzten zwei, drei Jahren waren die Nachrichten sehr beunruhigend, da auch viele Insektenarten stark rückläufig sind. Insekten, die sich mit ihren kurzen Generationszyklen eigentlich gut an sich verändernde Bedingungen anpassen könnten. Der Regierungsrat hat in seiner Strategie diese Analyse gut aufgenommen, doch die Massnahmen sind nicht zielführend. Einiges konnte korrigiert werden. Doch wie immer verweigern die Bürgerlichen die nötigen finanziellen Mittel, um die Strategie erfolgreich umzusetzen. So geht der Biodiversitätsverlust weiter.

Biodiversität ist unsere Lebensgrundlage. Unterschiedliche Arten stützen unsere Ökosysteme und die Nahrungsketten und schaffen unseren Lebensraum. Biodiversität und die sogenannte Ökosystemdienstleistungen sind für uns von unschätzbarem Wert. Der Kanton Luzern hat durch seine Lage und die mikroklimatischen Bedingungen ein paar Trouvaillen, auf die wir besonders Stolz sein dürfen: Seltene Pflanzenarten, die Felchen, welche nur im Vierwaldstättersee vorkommen, oder die wertvollen Lebensräume der Feuchtgebiete und Moore.

Die Aktivitäten von uns Menschen setzen die Biodiversität aber massiv unter Druck. Allem voran, die intensive Landwirtschaft, die Strassen, der Beton und Asphalt in unseren Siedlungs- und Arbeitsgebieten. Wir müssten einiges unternehmen, um den Biodiversitätsverlust zu stoppen und unsere Ökosysteme intakt zu halten. Mit dem regierungsrätlichen Vorschlag gelingt uns das aber nicht. Die Strategie ist gut, sie lehnt sich an der Schweizer Biodiversitätsstrategie an, aber die Massnahmen dafür sind ungenügend. Der politische Wille fehlt, wenn es darum geht, die intensive Landwirtschaft ökologischer zu gestalten. Es fehlt das Geld und der politische Wille, wenn es um den Vollzug bestehender Gesetze geht, zum Beispiel bei den Biotopen von nationaler Bedeutung. Bis Ende des letzten Jahres hätten Moor, Feuchtgebiete, Auen und Trockenwiesen unter Schutz gestellt, Verträge mit Grundeigentümern abgeschlossen und die Objekte saniert werden sollen. Die NZZ am Sonntag hat letzten Dezember die Studie

des Bafu aufgenommen und geschrieben, dass der Kanton Luzern massiv hinterherhinkt. Nicht einmal 20 % sind umgesetzt.

In der Ratsdebatte konnte für die Biodiversität im Siedlungsraum Zusätzliches erreicht werden. So müssen konkrete Rahmenbedingungen zur Förderung der Vielfalt in Grünflächen innerhalb der Siedlungsgebiete in die bestehenden Umsetzungshilfen zum Bau- und Planungsrecht integriert werden und der Kanton muss eine Vorbildrolle bei der Umgebungsgestaltung öffentlicher Gebäude übernehmen und fordert die Gemeinden auf, dies ebenfalls zu tun.

Für die Umsetzung der Strategie will der Regierungsrat nur eine Stelle und 1.2 Millionen Franken mehr einsetzen. Zusätzliche finanzielle Mittel wurden von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt.

LUZERN VERWEIGERT WEITERHIN DIE SOLIDARITÄT

Intensiv diskutiert wurden im Kantonsrat auch zwei Vorstösse von SP und Grünen, in welchen der Regierungsrat aufgefordert wurde, sich beim Bund für eine europäische Verteilquote von in europäischen Häfen ankommenden Flüchtlingen stark zu machen. Dafür braucht der Bund aber auch Kantone und Gemeinden, welche die Personen unterbringen. Der Kanton Luzern soll mit gutem Beispiel vorangehen und sich nicht nur für eine Aufnahme dieser Menschen in der Schweiz einsetzen, sondern auch Hand zur Unterbringung anbieten. Der Kanton Luzern hat freie Betten in Asylzentren und kann zusätzliche Menschen aufnehmen und ihnen Schutz gewähren. Ein mutiger und aktiver Kanton Luzern kann etwas dagegen tun, dass nicht noch mehr Flüchtlinge an den Grenzen von Europa stranden, im Meer ertrinken oder in europäischen Grenzstaaten wie Italien oder Griechenland unter menschenunwürdigen Bedingungen ausharren müssen. Die Kältherzigkeit der bürgerlichen Voten liess eine beklemmende Stimmung im Kantonsratssaal entstehen. Die «Schweiz zuerst»-Mentalität ist salonfähig geworden. Offensichtlich lebt man auf Kosten anderer und schämt sich nicht einmal. Bieten wir mit solchen Vorstössen den Rechten ein Podium für ihre fremdenfeindlichen Voten? Ja, aber trotzdem müssen wir diese Diskussion immer wieder führen. Niemand kann in 75 Jahren sagen, wir hätten es nicht gewusst. Die Verantwortung tragen wir heute mit.

Korintha Bärtsch und Monique Frey
Kantonsrätinnen Grüne Luzern

GRÜN

STATT GRAU



AUS DEM GROSSEN STADTRAT

Die zurückliegenden zwei Sitzungen des Grossen Stadtrates zeigten einmal mehr die Vielfalt der städtischen Themen auf, mit denen wir Parlamentarier*innen uns beschäftigen müssen, wollen und dürfen. Bei den meisten Geschäften ist die Position unserer Fraktion dabei von Anfang an klar: Unsere grüne Grundhaltung mit ihren ökologischen und sozialen Zielen und Idealen ist für uns Wegweiser und Motivation zugleich. Zuweilen stehen aber auch Vorstösse oder Anträge zur Verhandlung, bei denen die Ausgangslage nicht ganz so eindeutig ist. Das kann etwa der Fall sein, wenn sich Vor- und Nachteile einer Vorlage etwa die Waage halten, oder wenn wir bei einem Geschäft zuerst einmal die grüne Perspektive herausarbeiten müssen. Manchmal ist es angezeigt, der Öffentlichkeit und auch unseren Wähler*innen zu erklären, warum wir so entschieden haben.

HIRSCHPARK UND STADTFEST

Dies könnte der Fall sein bei zwei Geschäften, die wir in der Januar-Sitzung behandelten: Beim Bevölkerungsantrag zur städtischen Unterstützung des Hirschparks und beim Kredit für das neue Luzerner Stadtfest. Beide lehnten wir ungerne, aber überzeugt ab. Der Hirschpark etwa bietet Vieles, was unserer Haltung entspricht: Grünflächen, naturnahe Erholungsräume, das Bemühen um Natur- und Tiervermittlung. Und wir sind beeindruckt vom grossen Engagement des Vereins «Freunde des Hirschparks» und seinem Bestreben nach einer möglichst tiergerechten Haltung. Aber es ist für uns letztlich ein unauflösbarer Widerspruch, ein Wildtier in einem Gehege zu halten – zumal ein Fluchttier, das sich am liebsten so weit wie möglich vom Menschen entfernt aufhält. Aus diesem Grund können wir eine städtische Finanzierung dieser Form von Tierhaltung und Naturvermittlung nicht unterstützen. Die Mehrheit des Rates sah dies anders und überwies den Bevölkerungsantrag.

Gemischte Empfindungen hatten wir auch beim Bericht und Antrag (B+A) zum neuen Luzerner Fest. Zwar sind auch wir immer für ein schönes Fest zu haben, und die Redimensionierung, die nachhaltige Ausrichtung sowie der Fokus auf lokale Gewerbetreibende, Vereine und Kulturschaffende begrüssen wir sehr. Zu vieles aber ist für uns widersprüchlich: Zu erwähnen ist insbesondere das Konstrukt, dass eine gemeinnützige Stiftung

eine substantielle finanzielle Unterstützung von der Stadt möchte, um ein Fest zu organisieren, dessen Besucher*innen dann idealerweise gemeinnützig wirken, indem sie permanent aufgefordert werden, für diverse gute Zwecke zu spenden. Die Idee eines solchen «Jahrmarkts» beziehungsweise «Wettkampf der guten Zwecke» behagt uns nicht. Wir stossen uns aber auch daran, dass ein eintägiges Fest derart grosszügig unterstützt wird, während der Pool für die Quartiervereine enorm viel dünner ausstaffiert ist – und der Kultur-Fonds düsteren Zeiten entgegenblickt. Deswegen beantragten wir eine Rückweisung des B+A zur Überarbeitung. Auch hier war die Mehrheit des Parlaments anderer Meinung und stimmte dem «im Bereich der Defizitgarantie gekürzten» Kredit zu.

DAMMGÄRTLI, BUSHALTESTELLEN UND HEBAMMEN

Zum Schluss einige Beispiele zu aktuellen Vorstössen, bei denen uns die Entscheidung leicht fiel – und die wir erfolgreich überweisen konnten: Die Dringlichkeit des von uns unterstützten Bevölkerungsantrags «Das Dammgärtli bleibt» wurde beschlossen; der Antrag wird voraussichtlich am 2. April behandelt. Das Postulat «Begrünte Bushaltestellen für ein besseres Klima» von Marco Müller und Mirjam Landwehr wurde in unserem Sinne teilweise überwiesen, wie auch das von uns mitunterzeichnete Postulat «Vermittlungen von Hebammen unterstützen». Sehr erfreulich ist auch, dass die Stadt im Bereich der Energie in die Zukunft schreitet: Die beiden Motionen «Erdgas konsequent durch erneuerbare Energieträger ersetzen» und «Mit Solarstrom endlich durchstarten», welche wir mit der SP einreichten, wurden überwiesen.

Christov Rolla
Grossstadtrat Grüne Luzern

HEISSE LUFT?

FRISCHER WIND!

Die Jungen Grünen bringen frischen Wind in die Politik und in den Grosstadtrat. Unser Ziel ist es, zu dem Sitz von Irina Studhalter noch zwei weitere dazu zu gewinnen. Wir sind motiviert und optimistisch. Mit unseren 45 Kandidierenden, der bereits erfahrenen Irina Studhalter, Michelle Meyer und dem Stadtrats-Kandidaten Jona Studhalter an der Spitze sind wir gut aufgestellt.

Für die Wahlen haben wir unseren Fokus auf drei wichtige Themen gelegt.

Wir fordern:

- Kultur für alle. Es ist wichtig, jeglicher Kultur ihren Platz zu geben und so fordern wir mehr kulturelle Freiräume in Luzern.
- Gratis ÖV für alle. Der öffentliche Verkehr sollte allen ermöglicht werden. Durch den Nulltarif wird die Attraktivität gesteigert, und die geringere Zahl der Autos wird die Strassen für die Busse und den Veloverkehr frei machen.
- Weg vom Erdgas. Wir fordern, dass in den Gasnetzen der Stadt ab 2030 kein Erdgas mehr fliessen soll. Die bestehenden Heizarten mit Gas sollen durch nachhaltige Alternativen ersetzt werden.

Wir haben die Ziele hoch gesteckt. Und um diese zu erreichen leisten wir auch viel. Seit unserer ersten Sitzung im letzten April haben wir nicht locker gelassen. Jetzt im März werden wir jeden Samstagmorgen auf den Strassen präsent sein, um unsere Gesichter nicht nur auf Plakaten zu zeigen. Doch damit nicht genug. Seit Anfang Januar läuft nun unsere Vorkampagne zum Thema LÖVE.

LÖVE – Mehr Liebe für ÖV. Ein Thema, das uns allen sehr am Herzen liegt. Genau in Zeiten wie diesen ist es wichtig, dass der ÖV attraktiv gestaltet wird. Darum haben wir 20 Forderungen aufgestellt, wie der ÖV an Attraktivität und somit auch an Kund*innen gewinnen kann.

Die Kampagne wird von verschiedensten kreativen Aktionen umrahmt. Unter anderem haben wir drei Passpartout-Monatsabos der Zone 10 verlost und am Valentinstag Schoggi-Herzen verteilt.

Damit wir alle tollen Kandidierenden, unsere harte Arbeit und unsere Kampagne auch gehörig feiern können, steigt am 29. Februar im Treibhaus die Junge Grüne Wahlparty. Sei dabei! Es sind alle herzlich eingeladen.

Text: Janna Muff, Johanna Küng



BILDUNG DIGITAL



Diskussionsteilnehmende bei Bildung Digital» (Foto: Lukas Bucher)

Im November 2019 wurde an unserem Themenanlass über die Digitalisierung in der Bildung diskutiert. Nach zwei Inputs wurden die Themen Weiterbildung und Informatik Grundkenntnisse besprochen und die Fragen beantwortet: Wo will ich handeln? Wo steht die Politik in der Verantwortung?

Der erste Input kam von Harald von Waldow, er ist seit über 30 Jahren Programmierer. Heute berät er hauptsächlich Wissenschaftler im Datenmanagement. Harald ist kein Pädagoge, aber kritisch gegenüber der Art und Weise, wie die Volksschule heute das Informatik-Wissen vermittelt. Deshalb führt er unter dem Namen «Computerdetektive» Computerkurse für Primarschüler durch. Seine Kritikpunkte an den öffentlichen Schulen sind die Fokussierung auf ein paar wenige Hersteller von Hardware und Software. Beinahe überall ist zum Beispiel die Microsoft Office Palette im Einsatz. Open Source Software ist in den Volksschulen noch kaum verbreitet. Die Kurse von «Computerdetektive» fokussieren auf die technologische Perspektive. Die Kinder dürfen unter die Oberfläche schauen. Sei dies, indem sie einen Desktop Computer öffnen und die einzelnen Komponenten erklärt erhalten, oder bei Software den Programmcode betrachten.

Der zweite Input kam von Monika Stiller Thoms. Sie beschäftigt sich als Lehrperson in der Freizeit mit dem Thema Digitalisierung in der Bildung. Sie twittert regelmässig und hat einen eigenen Blog über digitale Chancen im Deutschunterricht. Ihr Input behandelte die Weiterbildung der Lehrpersonen an der Volksschule. Es müssen zwei Welten zusammenkommen, denn

die Schüler*innen trennen nicht offline und online – für sie ist es das Gleiche. Die Lehrpersonen müssen darauf reagieren und die digitalen Chancen nutzen. Die Nutzung von Computern, Tablets, Smartphones soll ein Teil des Unterrichts sein. Dies beschränkt sich nicht nur auf den Unterricht in Medien+Informatik.

Monika Stiller Thoms' Ziel ist, dass die Schüler*innen nach dem Schulabschluss ermächtigt sind für die mündige Teilhabe und Mitgestaltung der Gesellschaft. Zeitgemässe Bildung macht die Schüler*innen bereit für den Arbeitsmarkt, aber auch die Gesellschaft.

Die Referentin stellte das Konzept der 4K vor. Das 4K-Modell formuliert Kompetenzen, die für Lernende im 21. Jahrhundert von herausragender Bedeutung sind: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken.

WEITERBILDUNG UND INFORMATIK GRUNDKENNTNISSE

Im zweiten Teil wurden in wechselnden Gruppen die Themenbereiche Weiterbildung und Informatik Grundkenntnisse besprochen und die Fragen beantwortet: Wo will ich handeln? Wo steht die Politik in der Verantwortung?

Es wurde gefordert, dass die Ethik und die Kreativität gestärkt und in einen digitalen Kontext gesetzt werden. Die Handwerksfächer dürfen nicht zugunsten von MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) abgebaut werden. Auch soll die Politik Open Source Software für die Schulen fordern. Lokale Schulen sollen «Software-Labore» werden. Es braucht für die Lehrpersonen Unterstützung von ICT-Fachpersonen. Das Betreuungsverhältnis in den Klassen muss geregelt werden.

Ausführlicher Bericht auf digital.gruene-luzern.ch



Lukas Bucher
Mitglied Arbeitsgruppe Digitalisierung Grüne Luzern

PORTRAIT

JUDITH SCHMUTZ ALS KANTONS RÄTIN



Kantonsrätin Judith Schmutz mit Autor Fabio Banz.

Nach den Kantonsratswahlen im Jahr 2019 wurde unsere Fraktion auf 15 Personen vergrössert und viele neue Gesichter wurden anschliessend im Juni 2019 vereidigt. Eines dieser neuen Gesichter im Kantonsrat ist Judith Schmutz. Auf die Frage, ob sie sich bereits in die Mechanismen des Kantonsrats eingearbeitet habe, antwortet sie, dass sie jetzt, nach etwa sechs Monaten, die Prozesse sicher besser verstehe als ganz am Anfang, aber der Einarbeitungsprozess noch lange nicht abgeschlossen sei.

Was für Ziele hatte Judith, bevor sie im Kantonsrat aktiv wurde? Sie antwortet: «Schon vor meiner Wahl in den Kantonsrat war mir interparteiliche Kooperation sehr wichtig». Seit ihrer Wahl in den Kantonsrat hat sich für Judith noch stärker gezeigt, wie wichtig die Zusammenarbeit mit anderen Parteien ist, um gewisse Ziele zu erreichen. Denn je mehr unsere Vorstösse auch von anderen Parteien mitunterstützt werden, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie im Rat angenommen werden, dies fördert auch das Ernstgenommen werden.

Weiter erklärt Judith: «Die Zusammenarbeit innerhalb unserer Fraktion funktioniert sehr gut. Die Diversität der Fraktion fördert die politische Arbeit und das Entscheidungentreffen sowohl für die Bisherigen als auch die Neuen». Dass die grüne Fraktion jetzt wesentlich grösser ist als früher, bringt laut Judith den Vorteil, dass sie nun stärker als zuvor auf ihre Anliegen aufmerksam machen können. Eine Herausforderung ist es aber, dass jedes neue Fraktionsmitglied seinen ganz be-

stimmten Platz innerhalb der Gruppe bekomme. Auch Judith ist noch dabei, sich ein persönliches Fach- und Interessensgebiet zu suchen. Gerade polizeiliche und sicherheitspolitische Themen findet sie spannend.

Vor allem in den ersten paar Wochen, als Judith noch ganz neu im Kantonsrat war, sei es für sie eine Herausforderung gewesen, von den nicht-grünen Ratsmitgliedern ernst genommen zu werden. Diese hätten scheinbar lieber mit ihr gesmalltalkt als über seriöse Themen zu diskutieren. Doch nun, nachdem Judith schon ein paar Monate Erfahrung gesammelt habe, klappe es nach und nach, mit diesen anderen Ratsmitgliedern auch über politische Themen zu diskutieren.

Auf die Frage, was das Spannendste war, das Judith in ihrer bisherigen Tätigkeit als Kantonsrätin erlebt hat, antwortet sie, dies seien die Richterwahlen, insbesondere die Nomination eines grünen Richters gewesen. Da sie auf diese Weise ein Bewerbungsgespräch sozusagen aus der Perspektive der «Arbeitgeberin» erleben konnte.

Zum Schluss erklärt Judith, für sie sei es relativ leicht, Studium und politische Arbeit unter einen Hut zu bringen. Denn sie arbeitet gerne und für sie ist Politik nicht nur irgendein Job, sondern auch Hobby.

Wir wünschen Judith und auch unseren anderen Kantonsrät*innen viel Erfolg in der weiteren Legislatur.

Das Interview führt Fabio Banz, Aktivmitglied OG Willisau

AGENDA



Hier eine Auswahl der grünen Termine. Alle Termine und nähere Informationen zu den einzelnen Terminen finden sich auf www.gruene-luzern.ch

MÄRZ

- 7.3. Luzern Treibhaus, Queer Vote Event mit Input-Referaten, Podium mit allen queeren Kandidierenden, Pink-Spider-Konzert und Disco
- 29.3. Wahlsonntag. Man trifft sich in Luzern im Parterre, in Kriens im Ambrosia, in Emmen im Gersag

APRIL

- 1.4. Luzern, evt. ausserordentliche MV OG Stadt Luzern für 2. Wahlgang
- 7.4. MV Grüne Kanton, Parolen fassen für Abstimmungen vom 17. Mai
- 27.4. Jahresversammlung OG Stadt Luzern

MAI

- 1.5. 1. Mai Tag der Arbeit
- 18.5. Palaver: Ich reise, also bin ich
- 7.5. Jahresversammlung Grüne Kanton Luzern



PRÄSIDIUM GESUCHT

Maurus Frey wird sich nach langjähriger, engagierter, erfolgreicher Arbeit dieses Jahr als Präsident zurückziehen. Daher suchen die Grünen Luzern ein neues Präsidium/Co-Präsidium. Weckt dieses wichtige Amt Dein Interesse? Dann wende Dich an unsere Findungskommission, die Dir gerne mehr erzählt über die Aufgaben und Anforderungen.

Kontakt Findungskommission: Rahel Estermann, rahel.estermann@gruene-luzern.ch

DEINE IDEE FÜR EINE KANTONALE GRÜNE INITIATIVE

Eine grüne Initiative für den Kanton Luzern soll lanciert werden. Denn nur mit Visionen oder guten alltäglichen Verbesserungsvorschlägen können Veränderungen ihren Lauf nehmen.

Hast du Ideen, Anregungen oder bereits eine konkrete Idee für eine Initiative, welche den Kanton Luzern weiterbringt?

Dann melde dich bei uns: sekretariat@gruene-luzern.ch oder Tel. 041 360 79 66